

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Posten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einzeln, Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Sandwörth, u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restemittel 60 Pf., Cuffreanzzeigen und Nachweilungen 20 Pf., mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 187

Sonntag den 12. August 1917

44. Jahrg.

Weitere Fortschritte im Sustatal. Massenangriffe bei Ypern gescheitert. — Stärkstes Trommelfeuer.

Neue englische Einfreisungspläne.

Wir wissen, daß sich die Entente-mächte feinerzeit in Paris zusammengekommen hatten, um Deutschland nach dem gegenwärtigen Kriege einen neuen zu erklären — den Wirtschaftskrieg. Deutschland sollte wirtschaftlich isoliert, sein Handel in aller Welt ein für allemal verweigert werden. Die neuen Kriegserklärungen von China und Liberia, die militärisch ja durchaus bedeutungsvoll sind, verfolgen in Wahrheit den alleinigen Zweck, den deutschen Wirtschaftsinteressen in jenen fernen Ländern den Todesstoß zu geben. Aber nicht nur in die Ferne richtet England seinen Blick. England weiß sehr wohl, daß seinen derzeitigen Verbündeten Rußland eine enge Wirtschaftsgemeinschaft mit Deutschland verbindet und daß in Anbetracht der gegenwärtigen geographischen Lage die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland sich auch in Zukunft neu beleben und sicherlich ihre alte Höhe erreichen werden. Deshalb ist England eben auch mit Feuerkraft daran, sich jetzt während des Krieges wirtschaftlich in Rußland festzusetzen, die hier geordneten brennenden Schritte einzunehmen, ja weit darüber hinaus ganz große Wirtschaftskontingente in Rußland in seine Hand zu bringen. Goldlager, Maschinenlager, Kupfer- und Kohlenbergwerke, Aborte, Wälder, ganze Flussnetze weiß England jetzt zu erwerben. Die so weitlich geschmähte „deutsche Vergewaltigung Rußlands“ hat sich während des Krieges in eine „englische Vergewaltigung“ (dieses Mal aber im wahren Sinne des Wortes) verwandelt. Doch das genügt England nicht. Der Wunsch, daß die regelmäßigen Handelsverbindungen zwischen England und Rußland bisher über die Niederlande, Belgien und Deutschland führten, war von je den Engländern ein Dorn im Auge. Nun aber ist ein neues Verkehrsprojekt aufgetaucht, das in der Tat geeignet erscheint, Deutschland auszuhalten und an seine Stelle Schweden zu setzen. Dieses schon seit 1914 erörterte und jetzt kurz vor der endgültigen Entscheidung stehende Verkehrsprojekt geht dahin, eine Dampfstraßenverbindung (ähnlich unserer von Rügen nach Schweden) zwischen England und Schweden und Schweden und Rußland zu schaffen. An der Ostküste Englands bei Zimmernham, Harwich, Grimsby, Hull oder Newcastle soll ihr Anfang nehmen. Die dort in die Tiefe verlaufenden Eisenbahnzüge durchqueren die Nordsee, geben bei Gotenburen an der Südküste Schwedens auf die schwedische Bahnlinie über, werden gleich nordwärts nach Stockholm von einer Ostseeferre aufgenommen und hierüber an das russische Ufer nach Südrussland oder Sibirien (per Sibirien) gebracht. Damit sind die „nordischen Dardanellen“ (per Sibirien), die in diesem Kriege ebenso wie die südlichen Dardanellen gesperrt waren, ungangbar, und Rußland und England haben eine direkte und viel bequemere, kürzere und billigere Verbindung gefunden, als sie es vor und während des Krieges hatten.

Aber nicht genug damit. Nicht nur wirtschaftlich soll Deutschland vernichtet werden; auch militärisch soll England Deutschland für ewige Zeiten knebeln. Und da England dem russischen Bundesgenossen und seiner Tüchtigkeit doch nicht allzu sehr traut, so möchte es die Bedrohung der deutschen Ostfront doch lieber in eigene Hände nehmen. Auch im Nordosten will England Deutschland packen, und dazu ist es erforderlich, daß England an der russischen Ostfront nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch seinen Fuß festsetzt. Doch die zwischen Finnland und Schweden gelegenen Landsinseln bereits in englischen Besitz übergegangen sind, ist kaum zu bestreiten. Einzelweise finnische Inseln werden während dieses mit absoluter Gewißheit. Aber darüber hinaus plant England auch eine bestehende Festung in Estland und Sibirien. Von strategischen Landausfällen setzen englischer Agenten an strategisch wichtigen Punkten der russischen Ostfront

(bei Pernau, Hapsal, Baltischport, Renal usw.) mußte die deutsche Presse bereits zu berichten. Auch von Versuchen, die finnische Landbesetzung durch eine teure Zeitungs- und Agenten-propaganda für englische Interessen (vornehmlich für den Eintritt in englische Fortbildungsschulen) zu gewinnen, hörte man bereits einiges. Doch das genügt England nicht. Will es Estland und Sibirien fest in der Hand behalten, dann muß es das Eingangstor dorthin auch befestigen können. Und nun erfahren wir, daß England sich auf der dem Rigaschen Meerbusen vorgelagerten großen Insel Doel festgesetzt hat und seit dem Januar am Werk ist, die im Südoften der Insel weit ins Meer hinausragende Halbinsel Sworde in eine gewaltige englische Seejagd zu verwandeln. Ein zweites Gibraltar schafft sich England hier am Eingang zum Rigaschen Meerbusen, der samt seinen Hafensystemen Riga, Hainak, Pernau und Arensburg damit fest in englischer Hand und unter englischen Kanonen steht. Die schmale Durchfahrt zwischen der furländischen Küste und der Halbinsel Sworde wird von englischen Geschützen besetzt; einen anderen Zugang hat der Rigasche Meerbusen oder nicht, da die nordwärts vom Doel gelegenen Durchfahrtsstraßen für größere, stehende Schiffe unpassierbar sind.

England den Herr der Ostsee; Deutschland von England im Nordosten umfaßt. Das ist die Gefahr, die uns droht, wenn wir nicht die englischen Pläne zurückstoßen. Wozu nimmermehr unser Sieg in Flandern wohl ein weitgreifender Anfang gewesen sein dürfte.

Der Weltkrieg.

Die Londoner und die Stockholmer Konferenz.

Den Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet über die Londoner Konferenz der Alliierten noch:

Es haben drei Sitzungen stattgefunden. Aber die Beschlüsse herrschten größtes Stillschweigen. Der Gedanke einer Einheitsaktion ist von militärischen auch auf das wirtschaftliche und das politische Gebiet übertragen worden.

Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Forderungen in der Adria und in der Zrebenata als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden seien.

Die Londoner Entente-Konferenz hat die Revision der Kriegsziele der Alliierten gemäß den russischen Vorschlägen beschlossen. (P)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Auf der Veranstaltung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei wurde der am 26. Juli angenommene Beschluß, wonach der Partei empfohlen wurde, sich an der Stockholmer Konferenz zu beteiligen, aufrecht erhalten, und zwar mit einer Mehrheit von drei Stimmen. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat auch Henderson auf dieser Veranstaltung sich für Stockholm ausgesprochen.

Neuer melde: Die Arbeiterkonferenz nahm mit 1840 000 gegen 550 000 Stimmen eine Entschloßung an, Delegierte nach Stockholm zu schicken. In dem Beschlusse der Konferenz wurde festgesetzt, daß Frankreich keine Basse für die Stockholmer Konferenz erteilen wird.

Einem Privattelegramm der „Neuen Post“ aus London an die Vater „Nationalzeitung“ zufolge wird die in Stockholm geplante Sozialistenkonferenz nicht abgehalten werden. In dem Beschlusse der Alliierten wurde sehr energig gegen eine Beteiligung der Sozialisten der alliierten Länder gesprochen.

Die Kämpfe an der Westfront.

In Flandern

Lebten auf dem Kampfplatze des 31. Juli östlich und südöstlich von Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe ein. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. August und in der Nacht zum

10. August bestia gewesen war, setzte um 5,15 Uhr vor-mittags ein gewaltiges

Trommelfeuer von Dixhoote bis an die Ys ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. August ein starker Vorstoß an der Arras-front voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und von Cabrelle bis Cheriff abhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Wouh-Papes bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Verriichtungsgfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig mit verheerender Wirkung einwirkte. Was aus den englischen Gräben vorrückte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutscher Hand. Die Bahnanlagen von Roen-les-Mines, Me-court, Gezebroud wurden erfolgreich beschossen. Mehrere große Brände konnten festgesetzt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeugen ausgiebig mit Bomben belegt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin, südlich nach, erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste.

Der deutsche Abendbericht besagt:

Die heute morgen in Flandern besetzten Bahn Ypern-Roulers und Hottelbeke vorrückenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Der neuen Gostampstagen.

Als Londoner Blätter bringen Meldungen von der Front in Flandern, aus denen hervorgeht, daß das seit zwei Tagen herrschende glühliche Wetter, Wind und Sonnenhitze, die Stellungen, die in den letzten Tagen in einem bodenlosen Marall verwandelt waren, erheblich gebessert habe. Die Artillerietätigkeit sei durch bessere Beobachtungsmöglichkeiten, sagt der Berichterstatter des „Daily Chronicle“, an vielen Stellen schon wieder merklich lebhafter geworden. Hinter der Front seien zehntausende von Händen fieberhaft tätig, um die Aufschüttung für Munition und Lebensmittel wieder instand zu setzen. Die Mannschaften glauben, daß es schon bald wieder zu einem neuen Anlauf kommen wird, um, wie sie sagen, die Deutschen in die See zu werfen. Aber auch der Gegner ist eifrig tätig, seine Geschütze belegen weite Räume hinter der letzten Front in regelmäßigen Abständen mit schwerer Feuer, und auch der Druck gegen unsere Front von der Yser bis zur Küste bleibt stark. An einzelnen Stellen unserer ersten Linie, die nur noch aus Granattrümmern besteht, mußten die Mannschaften zurückgenommen werden, da sie sich wegen der Wasserfluten und nur mit Vorräten und Kaltes versehen werden konnten.

Die Schweizer Blätter melden von der französischen Grenze die Freimachung aller großen Lazarette in den französischen Departements Rouen, Dijon und anderer. Dies heißt unter anderem auf die kommenden französischen Maßnahmen der französischen Heeresleitung hin. Die Verbündeten aus der letzten großen Offensive werden kurzzeit nach dem Süden Frankreichs gebracht.

Der Krieg mit Italien.

Anhaltende rührige Tätigkeit.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten einen Offizier und 63 Mann als Gefangene ab. In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge in Pola gegen 90 Bomben abgeworfen. Es wurden gar keine militärischen und in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Bekanntmachung.

Das Preussische Landesgetreibeamt in Berlin hat mit Verfügung vom 27. Juli - R. M. 3400 - die Tagesstopfmenge an Mehl für die verfassungsberechtigten Bevölkerung vorläufig bis zum 30. September von 170 auf 220 Gramm erhöht. Durch diese Erhöhung der Tagesstopfmenge wird es ermöglicht, die wöchentliche Brotmenge von 3 Pfund auf 4 Pfund heraufzusetzen. Aus schwerer und schwerer Arbeitsergebnisse hat diese Erhöhung der Verbrauchsmenge keinen Einfluß, diese Zulagen bleiben bis auf Weiteres dieselben.

Es bekommen daher alle verfassungsberechtigten Personen vorläufig bis zum 16. August ab bis zur Beendigung der laufenden Brotmarkenperiode, d. i. bis zum 10. September d. Js. pro Woche 1 Pfund Brot mehr - 7 Stück Aufgabrotmarken zu 1/4 Pfund.

Die Aufgabrotmarken werden den Magistraten, deren Gemeinde- und Gutsverwaltern werden den Magistraten, deren Gemeinde- und Gutsverwaltern angeandt, jedoch deren Ausgabe bis zum 16. August erfolgen kann.

Merseburg, am 9. August 1917.
Der Königliche Landrat.
F. W. von Grono.

Bekanntmachung.

Betr. Großhandel und Schlachtkörper für Gemüse, Obst und Süßfrüchte.

Ich mache wiederholt auf meine Bekanntmachungen unter Z. Nr. 2152 R. W. vom 25. April, 16. und 30. Mai aufmerksam, wonach Großhandel in Gemüse, Obst und Süßfrüchten nur von den von der Reichsstelle zugelassenen Großhändlern, welche im Besitze der Genehmigungsurkunde sind, betrieben werden darf, und jede Veräußerung von Gemüse, Obst und Süßfrüchten an Großhändler und Kleinhandlöhler oder Uebergabe an diese zur Veräußerung, schuldlosig ist.

Erzeuger haben die vorgeschriebenen grünen, Großhändler die weißen Schlachtscheine zu verwenden. Je eine Ausfertigung des Schlachtscheines muß der Erzeuger und der Veräußerer bei Frischgemüse und Frischobst drei Monate, im übrigen acht Monate aufbewahren und auf Verlangen den Beamten oder Beauftragten der Reichsstelle, der Preisprüfungsstelle, der Preisoberbehörde, falls das Geschäft auf öffentlichen Märkten oder in einer Markthalle geschlossen ist, den Marktaufsichtsberechtigten vorlegen.

Zumüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Merseburg, den 9. August 1917.
Der Königliche Landrat.

Ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung - Nr. 3 - Merseburg, Karlsruh. Nr. 4, Fernbr. 591.

In der Woche vom 13. August bis 19. August 1917 ist die Stelle wie folgt geöffnet:

a) Nur zum Verkauf am Dienstag den 14. August 1917, vorm. von 9-12 Uhr. Der Verkauf getragener Bekleidungsstücke und Schuhwaren erfolgt zu den von dem verpflichteten Sachverständigen festgesetzten Verkaufspreisen und nur gegen Abgabe des Bezugsscheines der zuständigen Bezugseinstelle.

b) Nur zur Annahme am Mittwoch den 15. August 1917, vorm. von 9-12 Uhr. Zur Streckung der Bestände an neuer Bekleidung ist die Abgabe getragener Bekleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren eine dringende Notwendigkeit und erhalte vaterländische Rücksicht. Alle noch einzuermahnen gebrauchsfähigen Stücke werden gegen sofortige Bezahlung angenommen. Insbesondere werden für noch zu erhaltene Sachen entsprechende Preise gezahlt. Aber auch die ungenutzte Abgabe ist sehr erwünscht.

Es werden auch getragene Uniformen jeder Art angenommen. Die Festlegung der Lebensabpreise hierfür erfolgt durch das Uniformenamt der Reichsbekleidungsstelle in Berlin. Jede anderweitige Veräußerung von Bekleidungsstücke usw. als an die ämtlichen Annahmestellen ist verboten.

Merseburg, den 11. August 1917. M. J. Nr. 4338/17.
Der Magistrat.

Grosse Futterschweine

haben preiswert zu verkaufen Weisse Mauer Nr. 1.

Berein zur Förderung der Jugendpflege in Merseburg G. B.

Am 2. September d. Js. finden turnerische und sportliche Wettkämpfe für die gesamte männliche Jugend Merseburgs statt. Teilnehmen kann jeder Merseburger, der bis zum 31. August d. Js. das 12. Lebensjahr vollendet und zum 20. nicht überschritten hat. Meldungen haben Namen, Wohnung, Geburtsort und -jahr zu enthalten und sind bis zum 20. August an Herrn Turnlehrer Frohne, Annenstraße 22, zu richten, bei dem auch die Bestimmungen über die Wettkämpfe zu haben sind. Die Schulen und Vereine werden gebeten, ihre Teilnehmer insgesamt zu melden.

Merseburg, den 10. August 1917. II. 3758/17.
Berein zur Förderung der Jugendpflege in Merseburg G. B.
Derh. Dr. Faube.

Frühtartoffeln.

Da jetzt Frühtartoffeln in ausreichender Menge vorhanden sind, werden die Kartoffeln für Kartoffeln aufgegeben. Gegen Abgabe der gültigen Kartoffelmarken können jetzt nach freier Wahl bei einem der zugelassenen Kartoffelhändler oder einem Erzeuger Kartoffeln entnommen werden.

Merseburg, den 10. August 1917.
Das städtische Lebensmittelamt.
L. A. II, 1679/17.

Bekanntmachung.

Am Montag den 13. und Dienstag den 14. d. Mts. wird in den jetzigen Maximalstunden das Abheben des städtischen Wasserwerkes einer gründlichen Spülung unterzogen. Da dies Abheben des Wassers zur Folge hat, wird der Einwohnereinstand empfohlen, sich am Sonntag und Montag abend für die kommenden Vormittage entsprechenden Wasserbedarf zu entnehmen.

Merseburg, den 11. August 1917.
Die Verwaltung des städt. Was- und Wasserwerkes.



Fohlenverkauf.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen verteuert am Donnerstag den 16. August d. Js. vorm. 10 Uhr, in Halle a. S., Marienstraße 24

36 erstklassige Fohlenhandverkauft

(von C. Her Engländer abstammend) an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können, gegen Barzahlung.

Schwarze

Lüstre-Saccos

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

Frz. Hildebrandt,

Fernspr. 482. Kl. Ritterstr. 13.

Künstlicher Zähnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Wader
Markt 15 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 5-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Strandschlösschen Merseburg

Sonntag den 12. August, nachm. 4 Uhr
großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 36 Eisleben.
Leitung: Kapellmeister Ernst Bartsch.
Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Alfred Weiss.

Funkenburg.

Sonntag den 12. August, abends 8 Uhr,
groses

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batt. Res.-Inf.-Regt. Nr. 36 Eisleben unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Bartsch.
Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Otto Trautwein.

einen bilanzsicheren Buchhalter

für sofortigen oder späteren Eintritt.
Angehört mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche und Militärverhältnisse unter S W H an die Exp. d. Bl.

Zücht. Stenotypistin,

die mit Rekruturarbeiten Bekleidet weiß, für das Werkbüro unseres Braunhofs und Briefwertes Wänerhall, Station Wernsdorf bei Merseburg, zum baldigen Antritt gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
Hallesche Pfännerschaft Akt.-Ges., Halle.
Sollte innerhalb 8 Tagen keine Antwort erfolgen, so ist das Gesuch als abgelehnt zu betrachten.

Kerhaus Landstedt.
Sonntag nachmittag
Konzert.
Abfahrt des Zuges 2⁵⁵ Uhr.

Tivoli-Theater
Direktion Artur Doehant.
Sonntag den 12. August 1917, abends 8 Uhr:
Sum 2. Male! Novität!
Durchschlagender Erfolg!
Hohheit tanzt Walzer.
Operette in 3 Akten von Les Alder.
Orchester:
Landtummelplatz IV/31. Saale.
Aperitivenpreise.

Dienstag den 14. August 1917, abends 8 Uhr:
Sum 3. Male! Sum 3. Male!
Hohheit tanzt Walzer.
Männer-Turn-Verein.
Montag d. 18. Aug.
Turnen der Turnerinnen-Abteilung
auf dem Turnplatz, bei ungenügender Witterung in der Turnhalle (Wibbelmitrate).

Tanz-Unterricht.
Mein Kursus für den Kaufmännischen Zirkel beginnt Donnerstag den 16. August, abends 8 Uhr, im „Neuen Gartenhaus“.
Geübte Umlenkungen erbitte baldigst bewirken zu wollen.
Sprechstunden
C. Hbeling,
Schmale Str. 19.

Schlachtepferde
kaufe jederzeit und zahle für gutgehaltene fette Pferde
bis 1500 Mark.
Nachschneiden werden sofort mit Kranzornamenten abgeholt. Bei Bestellung von Schlachtepferden zahle hohe
Provision.
W. Naundorf,
Rohschlächtereil mit Motorbetrieb,
Oelgrube 5. Tel. 496.

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 208.

Pferde zum Schlachten
auch Nachschneiden
kaufst leicht und zahle höchste Preise
Felix Mühlis, Rohschlächtereil,
Tiefer Keller 1. Fernspr. 583.
Hierzu eine Zeilung.



Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden ganz unerwartet infolge Herzschlages mein heissgeliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Kommerzienrat Carl Berger

im 58. Jahre seines an Arbeit reichen Lebens.

Merseburg, den 11. August 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

die tiefbetrübte Witwe

Margarethe Berger geb. Wrede.

Liselotte Berger.

Hans Carl Berger.

Ilse Berger.

Belleidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Dienstag den 14. August, nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung Halleische Strasse 4, die Beisetzung im Anschluss daran auf dem Stadtkirchhofe statt.

Heute früh verschied

Herr Stadtrat Carl Berger, Kgl. Kommerzienrat.

Seit 1902 hat der Entschlafene der Stadtverordnetenversammlung und seit 1907 dem Magistrat angehört und während dieser ganzen Zeit mit regem Eifer und grossem Verständnis die Entwicklung der Stadt verfolgt und, soweit es ihm die Leitung seines grossen Betriebes irgendwie gestattete, seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Seine Verdienste um die Stadt, sein liebenswürdiges Wesen und sein lauterer Charakter sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken.

Merseburg, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Bekanntmachung.

Nachtrag zu der Verordnung über die Fleischverjagung für den Kreis Merseburg vom 29. Septbr. 1916. Von der am 18. August 1917 beginnenden Woche ab darf Fleisch auf die Kreisfleischkarte nicht mehr abgegeben werden. Die Höchstmenge von Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Kreisfleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt.

Merseburg, den 10. Aug. 1917.
Der Königliche Landrat.
F. W. von Grone.

Babe meine Praxis wieder aufgenommen.
Frau Kämpfer.

Tomaten

a Pfund 50 u. 70 Pfg.

empfehle

Otto Lippold,
Genaier Str.

Zeit. Schulmädchen zum Wegegehen

gesucht

Gärtnerei Krause

Gesucht zum baldigen Antritt ein

Mädchen

für die Männerkation und ein

Waschmädchen.

Privatklinik Prinzenstrasse 11,
Halle a. S.

Junge Kriegsermitze sucht Beschäftigung

täglich von Mittag ab.

Offerten sind unter 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einen Obstpfücker

nimmt noch an

O. Rich. Schumann, Sand 1.

Aufwartung

für 4 Vormittage in der Woche

sofort gesucht

Wandstr. 1.

Wegen Krankheit des jetzigen

zum baldigen Antritt

ig. odentl. Mädchen

für Küchen- u. Hausarbeit

sucht

Nittera, Dr. Kabna
(Wohnf. Frankestr.)

Nachruf.

Unerwartet schnell ist heute unser fleissiges und treues Dienstmädchen

Frida Buchmann

nach kurzem, schwerem Leiden aus diesem Leben abberufen werden. Auch ihrer, die eifrig und treulich ihre Pflicht getan hat, gedenken wir in Dankbarkeit, schmerzlich betroffen von der vielen Trauer, die über unser Haus und Hausgenossen hereingebrochen ist.

Kötzschen, den 11. August 1917.

Ww. Helene Runkel nebst Angehörigen.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders **Walter** sagen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Möge Gott alle vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Frankleben, den 11. August 1917.

Familie Hermann Barthelomäus.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für

:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Jun 1. 10. event. früher wird geeigneter

junger Mann

(Schreiblehrling)

oder junges Mädchen

für einfache Büroarbeiten und Beförderung der erforderlichen Wege gesucht.

Königliches Katasteramt.

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges nicht zu junges

Hausmädchen

bei gutem Lohn.
Franz E. Meister,
Gottliebstr. 16, 1 Etz.

Saubere Aufwartung

(unabhängig) für die Vormittagsstunden bei hohem Lohn gesucht. Zu melden von 8-2 Uhr vorm.
Christiane Str. 5, 3 Etz.

Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags gesucht

Wälzstr. 4, part.

Kriegsbeschädigten

für Botengänge und als Hilfswachmann

sucht

Buntpapierfabrik.

Saufbursche

sofort gesucht

Buchdruckerei Th. Röhner.

Unabhängige saubere Frau zum Flaschenputzen

sucht

Ober-Straße 9.

Meßingrad verloren. Abzugeben gegen Belohnung

Ober Breite Str. 24.

Junges Fräulein

mit guter Schulbildung, verkehrsgewandt und flotter Handschrift, in der Buchführung erfahren, aber nicht Bedingung, zum baldigen Antritt gesucht. Familien-Station im Hause. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bild erbeten

W. Schuster,

Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung,
Bernburg.

Frauen

zum Arbeiten a. d. Schneidemaschine

sucht

Buntpapierfabrik.

1 Mann zum Obstpfücken

wird angenommen bei
Fra. Wittenberg,
Neumarkt 34.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Der Assessor wechselte einen Augenblick die Farbe. „Oh, Herr Forstmeister, das tut mir sehr leid. Das ist ein sehr schweres Schicksal, das die verdüsternde Stimmung der Dame hinreichend erklärt, über die ich mir schon den Kopf zerbrochen habe. Aber ich bin Ihnen sehr dankbar für die Mitteilung. Ich habe sehr gute Beziehungen zu den hohen und höchsten Beamten in Rußland. . . . Es wird mir ohne Zweifel gelingen, über das Schicksal des Herrn Metrasow, so heißt er wohl, Auskunft zu erhalten. Vielleicht kann ich auch eine Milderung seiner Strafe herbeiführen. . . . Ich will nicht zu viel versprechen, aber ich werde jedenfalls alles aufbieten, um der Dame beizustehen.“

Der Forstmeister hatte Mühe, sein Erstaunen zu verbergen. Er hatte nicht erwartet, daß der Assessor diese Eröffnung, die doch alle seine Hoffnungen zerstören mußte, in dieser Weise aufnehmen würde. Oder waren seine Absichten derart, daß er sie durch tätige Anteilnahme an dem Geschick der jungen Frau zu fördern gedachte? Und noch etwas anderes war möglich, daß er durch seine Bemühungen die Gewißheit zu erlangen hoffte, daß die junge Frau wirklich das war, wofür sie sich ausgegeben hatte, eine Witwe.

Gegen Abend kam Herr von Sperling in das Forsthaus. Seine beiden Rivalen waren unsichtbar. Mooslehner kam nur zu den Mahlzeiten und entfernte sich sofort nach dem Essen. . . . Schnabel ließ sich überhaupt nicht mehr blicken. Der Hegemeister

saß an seinem Schreibtisch. „Nehmen Sie Platz Herr Assessor. Ich bin gleich fertig. . . . Mit dem Schreibwert wird es immer schlimmer. Nächstens kommen wir Grünröde überhaupt nicht mehr in den Wald, sondern werden an den Schreibtisch angeknüpelt, wenn nicht jeder Förster seinen Forstschreiber bekommt. . . .“

„Bitte sich gar nicht zu stören, Herr Hegemeister, ich habe schon Unterhaltung.“ Er hob den kleinen Buben, der durch die Tür hereingestürzt kam, auf seinen Arm, setzte sich mit ihm und nahm ihn auf den Schoß. Der kleine Bursche begann sofort seine Taschen zu untersuchen, in denen sich immer ein Lederbissen



Jugend. Nach dem Gemälde von J. Schmitzberger.

für ihn befand. „So nun bin ich fertig,“ rief der Hegemeister und warf die Feder fort. „Wenn ich den Kerl mal erwische, der das Schreiben erfunden hat . . . Na, wie weit sind Sie mit Ihrer Klumperei, Herr Affessor?“

„Ich habe heute das zweite Fagen angefangen, aber da wird es nicht so schnell vorwärts gehen, denn der Bestand ist zu ungleich.“

„Ja, ja, das glaube ich Ihnen. Das Fagen war mein Schmerzestind. Dreimal ist die Nonne drin gewesen, dreimal mußte ich nachpflanzen . . . Wie ist es, wollen Sie zum Abendbrot bei uns bleiben?“

„Ich danke sehr, ich bin nur auf einen Sprung zu Ihnen gekommen, um Ihnen meine Hilfe anzubieten . . . Der Herr Forstmeister hat mir Mitteilung gemacht von dem traurigen Geschick, das Ihre Frau Enkeltochter getroffen hat. Ich habe sehr gute Beziehungen in Rußland, und wo sie nicht ganz hinlangen, könnte ich mir durch gewichtige Fürsprache die Beziehungen schaffen . . . Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, zunächst den Verbleib des Herrn Nekrasow festzustellen. Mehr kann ich augenblicklich nicht versprechen, aber das glaube ich bestimmt erreichen zu können.“

„Herr Affessor, wenn Ihnen das gelingen würde!“ Er stief zur Küchentür, öffnete sie und rief hinaus: „Wera, komm mal rein, der Herr Affessor will mit dir sprechen.“

Die junge Frau, die am Herd stand, wies achselzuckend auf ihren sehr schlechten Hausrod. „Ich kann jetzt nicht, Großvater . . .“

Nun trat der alte Herr in die Küche und zog die Tür hinter sich zu . . . „Kind, mach keine Umstände. Du weißt gar nicht, was dir Gutes bevorsteht . . .“

Mit einer jähen Wendung drehte Wera sich um. „Aber Großvater, doch nicht jetzt um diese Zeit . . . und hast du ihm nicht gesagt . . .“

Der alte Herr lachte laut auf. „Ihr Weiber seid euch doch alle gleich . . . Der erste Gedanke ist immer an die Hochzeit . . . Mein Kind, es ist etwas, was dich zunächst noch viel mehr angeht. Der Affessor hat sehr gute Beziehungen in Rußland, er will zunächst aussündig machen, wo dein Mann steckt.“

Die junge Frau war vor Schreck zwei Schritte zurückgetreten, bis ihr Rücken an die Wand stieß. Beide Hände hatte sie an das Herz gepreßt.

„Kind, Wera, was ist dir?“

„Gar nichts, Großvater . . . das kam bloß ein bißchen zu plöblich.“

„Na ja . . . das begreife ich vollkommen, aber nun laß mal die Batserei und zieh dich schnell an, wenn du nicht in diesem Kleid reinkommen willst. Du mußt doch dem Affessor alles ausführlich und streng wahrheitsgemäß erzählen . . . Ich möchte es bei dieser Gelegenheit auch hören . . .“

Die junge Frau hatte ihre Erregung ziemlich bemeistert. „Ach Gott, Großvater . . . das eilt doch nicht so . . . Heute kann ich das nicht . . . Das würde mich zu sehr aufregen. Sag’ dem Herrn Affessor meinen herzlichsten Dank . . . In den nächsten Tagen . . . Ich muß mir das alles auch erst im Gedächtnis zuordnen.“

Der alte Herr ärgerte sich sichtlich über diese Antwort . . . „Ach was, nimm dich zusammen. . . Du bist doch keine Marzipanpuppe. . . Der Mann will seinen Einfluß für dich anbieten und du hältst es nicht einmal für nötig, ihm dafür zu danken.“

„Oh doch, Großvater . . . Ich kann bloß im Augenblick nicht . . .“

„Wertwüdig! Die ganze Zeit hast du dein Schicksal geduldig und gefaßt getragen und nun mit einemmal, wo sich der erste Hoffnungsschimmer zeigt, gerätselst du außer Rand und Band.“

Er trat näher zu ihr heran und dämpfte seine Stimme. „Mir ist fast so, als wenn dir das gar nicht recht ist, daß der Affessor dir über das Schicksal deines Mannes Gewißheit verschaffen will.“

„Großvater, quäle mich doch nicht so . . .“ Sie warf sich an seine Brust und barg aufschluchzend ihren Kopf an seiner Schulter . . .

„Die verdammten Weibertränen, daß die so locker sitzen . . . Na, nun nimm dich mal zusammen, mein Kind . . . Ich wußte ja nicht, daß es dich so aufregt . . . Nun sei doch bloß vernünftig. . . Ich werde dem Herrn Affessor sagen, daß wir in den nächsten Tagen darauf zurückkommen werden . . .“ Er führte sie zur Bank, schöpfte aus dem Eimer ein Glas Wasser und reichte es ihr: „Ich muß jetzt reingehen, was wird der Mann sich denken?“ . . .

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, Herr Affessor. Aber meine Enkeltochter hat sich bei der freudigen Nachricht so sehr aufgeregt,

daß sie mir beinahe umgefallen wäre. Ich habe gar nicht geahnt, daß sie ihren Mann so lieb hat . . . Sie läßt Ihnen vielmals danken und wird in den nächsten Tagen Ihnen nähere Mitteilung machen . . .“

„Na, dann will ich nicht weiter hören, Herr Hegemeister.“ „Nochmals vielen Dank, Herr Affessor . . . Wovon die Weiber bloß die Nerven kriegen? . . . Ich werde daraus nicht klug . . .“

Der Affessor war, als er seinem Zempalast zuzuging, in der Stimmung, mit Gott und aller Welt zu hadern. Er hatte so viele kluge und schöne Frauen in seinem Leben kennen gelernt und nie Feuer gefangen. Manchmal hatte es in seinem Herzen ein kleines Strohfeuer gegeben, das nach kurzer Zeit verflachte. . . . Nun mußte ihn ausgerechnet in der kältesten Heide ein junges Weib aus dem Gleichgewicht bringen. Er befaßl das Auto, aß schnell und ohne Appetit Abendbrot und fuhr nach Wartenburg. Dort würde er sicherlich ein paar Sumpfbühner finden, mit denen er sich bis zur Bewußtlosigkeit betrinken konnte.

Täglich hatte Krummhaar seine Enkelin gedrängt, ihm alles von ihrem Manne zu erzählen oder wenigstens Namen und Datum seiner Verhaftung aufzuschreiben. Damals vor zweieinhalb Jahren, als Wera bleich, verhärtet und verstört mit dem kleinen Jungen aus Rußland zu ihm gekommen war, hatte er sich mit der nackten Tatsache begnügt, daß ihr Mann bei dem Aufstand in Pöland von einer Bande Aufrührer ermordet worden sei. Ganz kurz hatte sie ihm nur mitgeteilt, wie und wo sie ihn kennen gelernt habe. Sie behauptete auch, es sei derzeit ihm geschrieben zu haben. Der Brief mochte wohl verloren gegangen sein . . .

Um sie nicht zu quälen, hatte er sie mit Fragen verschont. Dann war das stille Werben Mooslehners immer deutlicher geworden. Und eines Tages hatte Wera ihren Großvater durch die Mitteilung überrascht, daß sie nicht Witwe sei, sondern daß ihr Mann in einem russischen Gefängnis stecke . . . Sie hatte hinzugefügt, er könne es Mooslehner mitteilen, damit er sich nicht weiter bemühe . . .

Jedenfalls wurde der alte Hegemeister aus seiner Enkelin nicht flug . . . Weshalb ergriff sie nicht mit Freunden die Gelegenheit, wenigstens Nachricht über den Aufenthalt und das Befinden ihres Mannes zu bekommen? War er ihr gleichgültig geworden oder fürchtete sie sich vor der Gewißheit? Das war ihm ein Rätsel. Brummend ging er umher. Es sei doch zum mindesten unhöflich gegen den Mann, der sich ihretwegen bemühen wolle. Er wollte einen Druck auf sie ausüben und brachte deshalb die Sache mittags in Mooslehners Gegenwart zur Sprache. Da stand Wera mit Tränen in den Augen auf und ging hinaus.

„Verstehen Sie das? Ich nicht.“

„D ja, Herr Hegemeister, das verstehe ich. Sie fürchtete sich vor der Entscheidung ihres Schicksals, die ihrem Leben eine ganz andere Wendung geben könnte. . . Sie müssen ihr langsam Mut einsprechen.“

Krummhaar zuckte mit einer komischen Grimasse die Achseln: „Wie macht man das? Sie werden das wohl besser verstehen . . . Sie brauchen sich doch gar nicht zu genieren . . . Sie sprechen als Freund zu ihr . . . Ich in Ihrer Lage würde ja anders handeln. Ich würde sie einfach stellen und verlangen, daß sie Gewißheit schafft. In solch einer Sache kommt man mit zarter Rücksicht nicht weiter . . . Was soll denn daraus werden? Wollen Sie in ewiger Unruhe hinter ihr herlaufen? Das wäre nicht nach meinem Geschmaack.“

Schweigend reichte Mooslehner dem alten Herrn die Hand. Erst später kam ihm zum Bewußtsein, daß der alte Herr mit seiner Aufforderung seine Bewerbung um Wera nicht nur gebilligt, sondern ermuntert hatte.

Der Affessor erschien nach einigen Tagen auch wieder. Er wehrte die Entschuldigung des Hegemeisters, daß seine Enkelin noch nicht Zeit gefunden habe, sich mit seinem Vorschlag zu beschäftigen, höflich ab. Er wäre jederzeit bereit, seinen Vorschlag auszuführen . . . Er wolle sich aber nicht aufdrängen . . .

Tage und Wochen vergingen, bis die Angelegenheit eingeschlafen war. Eines Tages kam Erna in die Försterei. „Onkel Adam, ich komme dich um etwas bitten. . . Die Erdbeeren fangen an zu reifen. Auf der neuen Schonung vom vorigen Jahr ist alles dick voll. Aber wir bekommen nichts davon . . . Vom ersten Sonnenstrahl an ist die ganze Schonung voll von Weibern und Kindern, und alles wird nach der Stadt geschleppt. Man bekommt nicht mal welche zu kaufen.“

„Na, mein Kind, da mußt du dich an den Forstmeister wenden, der gibt ja die Beerenzettel aus.“

„Ach, Onkel Adam, du weißt ja, wie der Onkel Ottomar ist.

Dem können die Weiber auf der Nase rumtanzen, dann sagt er noch nichts. Ich habe schon mit der Abromeitene gesprochen, die ist auch ganz verzweifelt. . . . Auf dem Tisch soll es sein, aber



Für unsere Frauen.

Kinderseelen sind die Muscheln, Mütterlein, heg' jede Schale
 Von des Meeres Nacht Treu am Herzen Dein! —
 Nach des Tages Fluten Denke stets in jeder Muschel
 An den Strand gebracht! Ruht die Perle fein!



getan wird dafür nichts." Sie schmiegte sich an ihn und streichelte ihm die Baden. „Bitte, bitte, Onkel Adam, du bist der einzige, der noch Rat schaffen kann. Wenn du die Bände aufschreibst und anzeigst.“

„Ich habe ja auch sonst nichts zu tun, als mich als Vogel- scheinige auf die Schonung zu stellen . . . Und das würde auch

nicht viel helfen. Na, wart' mal, mir wird vielleicht was einfallen. . . . Wie geht es deinem Schatz?“

Erna sah ihn mit leuchtenden Augen an. . . . „Ließt du denn gar nicht die Zeitung, Onkel Adam? Da steht doch fast jeden Tag etwas von ihm drin. Er ist doch jeden Tag in der Luft und hat bis jetzt sechs neue Rekorde aufgestellt.“

„Na, puppert dir nicht manchmal das Herzchen, wenn du daran denkst?“

„Sie nichte eifrig. „D ja, Onkel, das puppert manchmal wie ein Pferdefuß in der Westentasche. Aber man gewöhnt sich daran. . . . Ach und wie stolz ich auf meinen Walter bin, das kann ich dir gar nicht sagen. Weißt du, Onkel, man muß sich bloß durch- sehen. . . . Du solltest mal hören, wie meine Mutter jetzt von dem zukünftigen Schwiegerohn spricht. Sie bläht sich ordentlich auf, wenn jemand nach ihr fragt. . . . Und erst die Tante Tindchen.“

„Wie geht es denn der Liesbeth, weshalb läßt die sich gar nicht sehen?“

Erna bog sich zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Die kämpft mit ihrem Herzen.“

„Ach nee, weshalb denn?“

„Ich will es dir verraten, aber du darfst es nicht weiter erz- ählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Sparfamkeit im Haushalte.

Die Kunst, sich den Verhältnissen anzupassen, mit wenigem aus- zukommen, zu sparen, ohne zu entbehren, ist in unserer Zeit des raffinierten Genüßlebens, der Selbstüberschätzung, den meisten ab- handen gekommen. Die überall ausgegebene Parole, „standesgemäß aufzutreten“, verführt zu allerhand törichtem, ganz unberechtigtem und unnötigen Ausgaben, die mit dem recht farg gemessenem Budget nicht in Einklang zu bringen sind. Vergebens haben Nationalökonomien und Volksfreunde die Mahnung ausgesprochen, zur Einfachheit zurück- zutreten, zu bedenken, daß die menschliche Kraft sich schnell abnützt, daß man nicht nur für den Moment leben dürfe, sondern an Alter, Krankheit, Erwerbslosigkeit denken, mit all jenen Faktoren rechnen müsse, die erhöhte, unvorhergesehene, aber dennoch unabweisbar notwendige Ausgaben bedingen.

Die Mehrzahl der Menschen, selbst der einrichtsvolleren, lebt gedankenlos in den Tag hinein, von Sparsamkeit im Haushalte, keine Spur, wie unsicher auch die Existenz, wie prekär auch die Aussicht auf eine bessere Zukunft sein mag.

Der Mann nimmt zumeist Anstand, der Frau die rechte Klarheit über seine Verhältnisse zu geben, schildert ihr selbst in ernsten Zeiten alles im woffigsten Lichte, — das gute Frauenchen lebt gedankenlos in den Tag hinein, sieht nichts oder will nichts sehen, ist glücklich, wenn sie nur standesgemäß Toilette machen, ihr Haus führen kann. Doch der Ernst des Lebens tritt ja oft mit zwingender Gewalt an die Ahnungslose heran. Am Nu zerfallen dann die goldenen Luft- schlöffer, die sie gebaut. Nun heißt es, sich den Verhältnissen anpassen, sparen, berechnen, einteilen, mit wenigem viel erreichen, der Ökonomie im Haushalte Geltung zu verschaffen. Das „Wie“ ist den oft ver- möglichen, an kein ernstes Denken gewöhnten, wirklicher Richtigkeit entfreundeten Frauen recht schwer; indes das Leben ist ein strenger Meister und verlangt, daß man sich seinen Befehlen unbedingt füge. Da gilt es zunächst Ausgaben zu vermeiden, die man ehemals für unumgänglich hielt, auf Vergnügen verzichten, die man mit echtem Lebensgenuß identifiziert und last not least die seither nutzlos ver- gebene Zeit bewerten! Es gibt Frauen, die in angeborenem Pflicht- gefühl sehr leicht den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen verstehen, andere wieder, die in kindlicher Unbeholfenheit nicht aus noch ein wissen, ihr Unglück beklagen, den Mut völlig sinken lassen und dadurch dem ohnehin in derartigen Lebenslagen arg herab- gestimmten Mann eine wahre Last werden.

Wo Mann und Frau einander gleich bei Eingehung der Ehe mit Wahrheit begegnen, einig in dem Bestreben, den Verhältnissen entsprechend zu leben, die Ausgaben besparen, wird, selbst bei geringem Einkommen, jede Ordnung und Behaglichkeit im Haushalte Platz greifen, die der Ausgangspunkt wahren Familienglückes ist. Letzteres ist aber nicht denkbar, wo die Verhältnisse nicht geordnet, die Aus- gaben größer als die Einnahmen sind. Da legt gar oft die Sorge ihre eiskalte Hand auf die glühendste Liebe, da tritt das Gespenst der Not in das mit allem Komfort ausgestattete Heim. Die Prosa des Lebens erstickt zumeist jede ideale Auffassung, löst nur zu oft die brennendste Liebe aus, erstötet jede weibliche Regung. Tausende und Abertausende führen, von Not und Sorgen gedrückt, ein Leben, das kaum menschenwürdig genannt werden kann. Und doch! Wie leicht wäre es ihnen in etlichen Epochen ihres Daseins gewesen, sich über sich selbst zu erheben, der Sorgen ledig zu werden, in neue Bahnen einzulenken!

Unsummen gehen jahrein, jahraus durch die Hände der Frauen und werden in vollständiger Unkenntnis ihres Wertes ausgegeben.

Gedankenlos wird noch in unzähligen Haushaltungen, in denen man sich die Ergebnisse der modernen Wissenschaft nicht nutzbar zu machen versteht, dahingewirtschaftet. Man vergißt, daß unsere Zeit andere Anforderungen an Zeit und Arbeitskraft stellt, daß die Frau nicht mehr wie ehemals ihr Genügen daran finden darf, den Vormittag am Herde zu verbringen, daß sie darauf bedacht sein muß, ihre Zeit zu verwerten, daß ferner unser bleichsüchtiges, entnervtes Geschlecht einer kräftigen Nahrung, die nicht nur den Magen füllt, sondern ihm gerade die Stoffe zuführt, die sich leicht und schnell verdauen lassen, eine gute Nulbildung bewirken und zur Erhaltung und Kräftigung des Organismus beitragen. Die Ökonomie der Küche ist unendlich vielen Frauen noch ein Buch mit sieben Siegeln. Verständen sie es, den Kochprozeß rationell zu überwachen, bei der Wahl der Speisen, die auf den Tisch kommen, darauf Bedacht zu nehmen, daß all das, was die Ernährung fördert, in richtiger Mischung in die Pfanne kommt, — wahrlich, das ganze Heer von Magenkranken, der Bleichen und Entkräfteten würde entschwinden, man würde teure Arzt- und Apothekerrechnungen, Wodereien und Brunnenkuren ersparen und sich gesund und glücklich fühlen, ledig all jener Schmerzen, die oft nur durch eine ungewohnmäßige Kost hervorgerufen werden.

Es gibt Familien, in denen der Hausarzt eine unbekannte Größe ist, andere, in denen er jahraus jahrein zu tun hat. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß in den letzteren die Haus- frau entweder wenig von Küchenchemie versteht oder sich wenig um den Kochprozeß kümmert, daß aber in den Familien, in denen man den Hausarzt nicht kennt, das Gegenteil der Fall ist.

Kranksein kostet viel Geld, raubt Zeit, verstimmt, macht alt. Wer sich auf die rechte Ökonomie im Haushalte versteht, darf nicht nur dabei verharren, sich zu einem Spargenie auszubilden; wichtiger als die Kunst des Sparens ist die Kunst, sich und den Seinigen jenen undefinierbar wertvollen Schatz zu erhalten, den wir Gesundheit nennen. Gesundheit ist die Quelle alles Segens, echter Schaffens- freudigkeit, froher Laune, gedeihlichen Wirkens. Jene Summen, die zur Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit ausgegeben werden, sind nie verloren. Es ist eine ganz falsche Sparsamkeit, da Ent- sagung zu üben, wo es gilt, Geist und Körper zu kräftigen. Jedes Lebensjahr, das sich der strebende Mensch erhält, ist ein Kapital; das Lebenslicht erlischt oft nur zu schnell; die Flamme will genährt und unterhalten sein, so auch die Lebenskraft. Wir hören oft, daß Leute, die es dem Anscheine nach gar nicht nötig haben, Gebirgsreisen machen, auf dem Land, an der See leben, Bäder besuchen usw., doch dürfen wir sehr fehl gehen, wollten wir danach urteilen, daß sie ver- schwinden. Sie gehen im Gegenteil sehr ökonomisch zu Werk, wohl wissend, daß, was sie für die Erhaltung ihrer Gesundheit ausgeben, gefachfatsinjen trägt und ihnen Jahre edten Glückes und Wohl- seins sichert.

In bezug auf die Sparsamkeit im Haushalt liegt die Verantwortung fast ausschließlich auf den Schultern der Frau. Sie kann mit Wenigem viel erreichen, kann, wenn sie das Wenige stets richtig und zweck- entsprechend verwertet, Glück und Segen den Ihrigen sichern, im entgegengeetzten Falle aber den Ruin der Familie herbeiführen.

Nur zu oft hören wir von Bankerotten, Unterschlagungen, von Selbstmorden und Geistesstörungen, die dadurch eingetreten sind, daß man der Ökonomie im Haushalte nicht die rechte Pflege zuwandte.

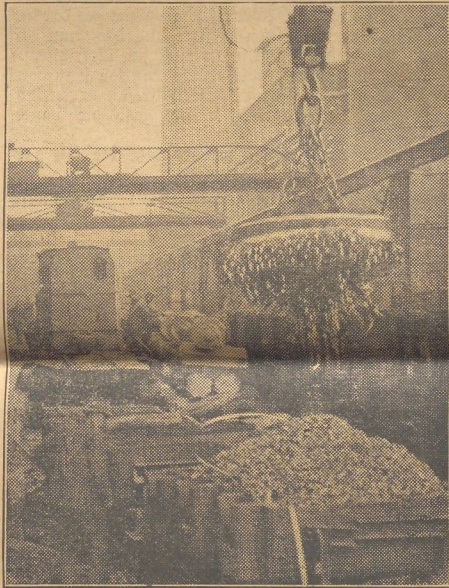
„Sparen ohne zu entbehren, genießen, ohne zu verschwenden“, ist eine Kunst, die, richtig geübt, mehr wert ist als ein ansehnliches Kapital, und deren Studium all denen empfohlen sei, die die ihnen bezugnte Spanne Zeit in rechter Weise sich und den Ihrigen zum Segen ausleben wollen.

Ida Barber.



■ Bilder aus großer Zeit. ■

Ein elektrischer Magnetkran beim Verladen von Eisenspänen. Es ist durch diesen Kran schneller und besser möglich, die ungeheuren Eisenabfälle ein- und umzuladen, als durch Eisenschaukeln, wobei Werkzeuge



Ein elektrischer Magnetkran beim Verladen von Eisenspänen.



Der Präsident Howard (X) und der Vizepräsident Harmon (XX) von Liberia. stark leiden. Außer den vielen einzelnen und staatlichen Werken wird die Ökonomie, Munitionsindustrie in der Hauptsache durch die weit und weltbekanntesten Stodawerke repräsentiert, die Schöpfer jener in diesem Kriege so berühmt gewordenen Motormörser, Batterien, die mancher Festung oder besetzten feindlichen Anlagen schnell den Garaus machten.

Die Negerrepublik Liberia hat ebenfalls Deutschland den Krieg erklärt. Die berühmte Negerrepublik in Afrika, die Niederlassung der amerikanischen Neger und eigentlich eine Gründung der Vereinigten Staaten hat unter dem Drucke der letzteren sich dem Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Deutschland angeschlossen. Unser Bild zeigt Howard den Präsidenten und Harmon den Vizepräsidenten der Republik aus Anlaß der Präsidentenwahl, die vor längerer Zeit stattfand. Diese eigenartigen und sich wunderbar benehmenden Negerfürsten wirken für uns Europäer natürlich sehr komisch. Aber solch ein naives Volk, wie die Bewohner dieser Republik, lassen sich nur durch Neuheiten „regieren“.

■ ■ Rätsel ■ ■

1. Winkel-Rätsel.

A	A	A	A	A	A	A	A	A
B	B	C	C	C	C	C	E	E
E	E	E	E	E	E	E	E	E
E	G	G	H	H	H	H	K	K

Die Buchstaben in dem Winkel sind so umzustellen, daß die vier langen Wagerechten gleich den vier langen Senkrechten lauten. Die Worte bedeuten: 1. Bekanntester deutscher General. 2. Bekanntester deutscher Maler. 3. Schlachtfeld in Frankreich. 4. Altdeutscher Ausdruck für Zimmer.

2. Rätsel.

Dem lieben Vieh zur Weide,
Der lieben Erd zum Kleide
Bin ich von Gott geschenkt.
Kehret du mich um, so werde
Ich in die kühle Erde
Bald mit, bald ohne Prunt verrent.

3. Rätsel.

Wenn ich erscheine, öffnen dir
Sich Keller, Küch' und Kästen,
Vertausch' ich einen Laut an mir,
Dann leider, mußt du fasten.

4. Wandel-Rätsel.

Nord ist in Süd zu verwandeln, mit Hilfe von 9 Zwischenworten. Es darf dabei immer nur ein Buchstabe hinzugefügt, weggelassen oder ungetauscht werden. Es kommen dabei zur Anwendung: 1. Teil eines Schiffes, 2. Deutsche Stadt, 3. Himmelskörper, 4. Brautechnischer Ausdruck.

5. Vezierbild.



Wo ist der Geschäftsführer.

6. Bilder-Rätsel.



7. Skat-Aufgabe.

Mittelhand B spielt Grande und verliert.
A.: Sch.-Unt. — G.-As — Kön. — Gr.-Kön.
— Ober — 9 — 8 — 7 — Sch.-9 — 8.
B.: G.-Unt. — Gr.-Unt. — G.-10 — 9 — Gr.-As — 10 — G.-As — 10 — Sch.-As — Kön.
C.: G.-Unt. — G.-Ober — 8 — 7 — G.-Kön. — Ober — 9 — 8 — 7 — Sch.-7.
Talon: Sch.-10 und Ober.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Brief frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährig. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reflektometer 60 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf., mehr. Platzvorkauf ohne Verbindlichkeit. Säug der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —:

Nr. 187

Sonntag den 12. August 1917

44. Jahrg.

Weitere Fortschritte im Fronttatal. Massenangriffe bei Ypern gescheitert. — Stärkstes Trommelfeuer.

Neue englische Einfreisungspläne.

Wir wissen, daß sich die Entente-mächte feinerzeit in Paris zusammengelassen hatten, um Deutschland nach dem gegenwärtigen Kriege einen neuen zu erklären — den Wirtschaftskrieg. Deutschland sollte wirtschaftlich isoliert, sein Handel in aller Welt ein für allemal verweigert werden. Die neuen Kriegserklärungen Siam's, China's und Liberia's, die militärisch ja durchaus bedeutungslos sind, befolgen in Wahrheit den alleinigen Zweck, den deutschen Wirtschaftsinteressen in jenen fernsten Ländern den Todesstoß zu geben. Aber nicht nur in die Ferne richtet England seinen Blick. England weiß sehr wohl, daß seinen derzeitigen Verbündeten Rußland eine enge Wirtschaftsgemeinschaft mit Deutschland verbindet und daß in Anbetracht der gegenläufigen geographischen Lage die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland sich auch in Zukunft neu beleben und sicherlich ihre alte Höhe erreichen werden. Deshalb ist England eben auch mit Feuerkraft daran, sich jetzt während des Krieges wirtschaftlich in Rußland festzusetzen, die leer gebliebenen Stellen einzunehmen, ja weit darüber hinaus ganz große Wirtschaftszentren in Rußland in seine Hand zu bringen. Goldlager, Maschinenlager, Kupfer- und Kohlenbergwerke, Badische, Wolle, ganze Industrie weiß England jetzt zu erwerben. Die so weitlich geschmähte „deutsche Vergewaltigung Rußlands“ hat sich während des Krieges in eine „englische Vergewaltigung“ (dieses Mal aber im wahren Sinne des Wortes) verwandelt. Doch das genügt England nicht. Der Umstand, daß die

(Bei Fernau, Sappal, Baltischport, Renal usw.) mußte die deutsche Presse bereits zu berichten. Auch von Versuchen, die einstige Landbevölkerung durch eine teure Zeitung- und Agenten-Propaganda für englische Interessen (vornehmlich für den Eintritt in englische Fortbildungsschulen) zu gewinnen, hörte man bereits einiges. Doch das genügt England nicht. Will es Ostland und Ostland fest in der Hand behalten, dann muß es das Eingangstor dort hin auch beherrschen können. Und nun erfahren wir, daß England sich auf der dem Rigaschen Meerbusen vorgelagerten großen Insel Döbel festgesetzt hat und seit dem Januar am Werk ist, die im Südoosten der Insel weit ins Meer hinausragende Halbinsel Sworbe in eine gewaltige englische Seefestung zu verwandeln. Ein zweites Gibraltar schafft sich England hier am Eingang zum Rigaschen Meerbusen, der samt seinen Hafenstädten Riga, Gaimak, Pernau und Arensburg damit fest in englischer Hand und unter englischen Kanonen steht. Die schmale Durchfahrt zwischen der kurländischen Küste und der Halbinsel Sworbe wird von englischen Geschützen besetzt; einen anderen Zugang hat der Rigasche Meerbusen aber nicht, da die nordöstlich vom Döbel gelegenen Durchfahrtsstellen für größere, tiefgehendere Schiffe unpassierbar sind.

England den Herr der Ostsee; Deutschland von England im Nordosten umfaßt. Das ist die Gefahr, die uns droht, wenn wir nicht die englischen Pläne zurück zu machen. Wozu nimmermehr unter Sieg in Flandern wohl ein weitverbreiteter Anfang gewesen sein dürfte.

Der Weltkrieg.

Die Londoner und die Stockholmer Konferenz.
Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet über die Londoner Konferenz der Alliierten nach:

Es haben drei Sitzungen stattgefunden. Aber die Beschlüsse herrscht größtes Stillschweigen. Der Gedanke einer Einheitsaktion ist vom militärischen auch auf das wirtschaftliche und das politische Gebiet übertragen worden.

Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Beziehungen in der Ardita und in der Trepante als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden seien.

Die Londoner Entente-Konferenz hat die Revision der Kriegsziele der Alliierten gemäß den russischen Vorschlägen beschlossen. (2)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Auf der Versammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterspartei wurde der am 26. Juli angenommene Beschlüß, wonach der Partei empfohlen wurde, sich an der Stockholmer Konferenz zu beteiligen, aufrechterhalten, und zwar mit einer Mehrheit von drei Stimmen. Nach einer Erwähnung des „Daily Telegraph“ hat auch Henderson auf dieser Versammlung sich für Stockholm ausgesprochen.

Reuter meldet: Die Arbeiterkonferenz nahm mit 1.849 000 gegen 550 000 Stimmen eine Entschließung an, Delegierte nach Stockholm zu schicken.

„Daily Chronicle“ zufolge steht fest, daß Frankreich keine Waffe für die Stockholmer Konferenz erteilen wird.

Einem Fernanalogramm der „Neuen Post“ aus London an die Vater „Nationalzeitung“ zufolge wird die in Stockholm geplante Sozialistenkonferenz nicht abgehalten werden. In den Besatzungen der Alliierten wurde sehr energig gegen eine Beteiligung der Sozialisten der alliierten Länder gesprochen.

Die Kämpfe an der Westfront.

In Flandern
Jeften auf dem Kampfplatze des 31. Juli östlich und südöstlich von Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe ein. Nachdem die beiderseitige Artillerieartigkeit am 9. August und in der Nacht zum

10. August bestig gewesen war, setzte um 5,15 Uhr vormittags ein gewaltiges

Trommelfeuer von Bischope bis an die Ys ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. August ein starker Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und Cambelle bis Cheriff abhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Wondy-Palpes bis zur Straße Arras-Cambrai in diesen Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Feuer die englischen Reihen zerstückte. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutscher Hand. Die Bahnanlagen von Noeuvelles-Mines, Hecourt, Hezebrond wurden erfolgreich beschoffen. Mehrere große Brände konnten festgesetzt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeugen überderrn ausgiebig mit Bomben besetzt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin, südlich nach, erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste.

Der deutsche Abendbericht besagt:
Die heute morgen in Flandern zwischen Bahn Ypern-Roulers und Hollabeke vordringenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Bei neuen Großangriffen.
Alle Londoner Blätter bringen Meldungen von der Front in Flandern, aus denen hervorgeht, daß das seit zwei Tagen bestehende glühende Feuer, Wind und Sonnenhitze, die Stellungen, die in den letzten Tagen in einem bodenlosen Morast verwandelt waren, erheblich gebessert hat. Die Artillerieartigkeit ist durch bessere Beobachtungsmöglichkeiten, sagt der Berichterstatter des „Daily Chronicle“, an vielen Stellen schon wieder merklich lebhafter geworden. Sinter den frontalen Zehn-tausende von Händen fieberhaft tätig, um die Aufschwung für Munition und Lebensmittel wieder insandt zu legen. Die Mannschaften glauben, daß es schon bald wieder zu einem neuen Anlauf kommen wird, um, wie sie sagen, die Deutschen in die See zu werfen. Aber auch der Gegner ist wenig ruhig, seine Geschütze besetzen weite Räume hinter der britischen Front in regelmäßigen Abständen mit scharfer Feuer, und auch der Druck gegen unsere Front von der Yper bis zur Küste bleibt hart. In einzelnen Stellen unserer ersten Linie, die nur noch aus Granattrümmern besteht, mußten die Mannschaften zurückgenommen werden, da sie seit Tagen im Wasser standen und nur mit Wärmewein und Kaltes vorsetzen werden konnten.

Die Schweizer Blätter melden von der französischen Grenze die Freimachung aller großen Bazarets in den französischen Departements Rouen, Dijon und anderer. Dies heißt unternehmbar auf die kommenden strategischen Maßnahmen der französischen Heeresleitung hin. Die Verbündeten aus der letzten großen Offensive werden gurezt nach dem Süden Frankreichs gebracht.

Der Krieg mit Italien.

Anhaltende rührige Tätigkeit.
Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:
Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten einen Offizier und 63 Mann als Gefangene ab.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge in Pola gegen 90 Bomben abgeworfen. Es wurden gar keine militärischen Anlagen in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht. Zwei Personen wurden leicht verletzt.



Über Deutschland
Land dem
Land den
keit doch nicht allzu sehr brant, so möchte es die Wiederholung der deutschen Offizier noch lieber in eigene Regie nehmen. Auch im Nordosten will England Deutschland packen, und dazu ist es erforderlich, daß England an der russischen Ostfront nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch seinen Fuß festsetzt. Das die zwischen Finnland und Schweden gelegenen Alandsinseln bereits in englischen Besitz übergegangen sind, ist kaum zu bestreiten. Einzelweise finnländische Kräfte verhindern dieses mit absoluter Gewißheit. Aber darüber hinaus bietet England auch eine bestehende Festsetzung in Dänland und Estland. Von internationalen Verträgen seitens englischer Agenten an strategisch wichtigen Punkten der russischen Ostfront